

Erinnerung an Dietrich Kurz

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich freue mich, dass ich in diesem Rahmen noch einmal die Gelegenheit erhalten habe, an Dietrich Kurz zu erinnern.

„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte“ schrieb einmal Heinrich Heine und wollte damit nicht das individuelle Leben zum Weltereignis erklären, sondern uns daran erinnern, dass jeder Mensch Spuren hinterlässt, die oft breiter sind und länger erkennbar bleiben, als der private Blick vermuten lässt. Dabei ist oft unklar, wodurch diese Spuren ihre größere Bedeutung erhalten. Nahe liegend ist es, auf die beruflichen Erfolge zu verweisen, die oft noch nachwirken, wobei meist offenbleibt, wodurch die Person so erfolgreich werden konnte.

Bei der Beantwortung dieser Frage erhielten zwei schon lange zurückliegende Episoden aus gemeinsamen Gesprächen mit Dietrich Kurz eine wegweisende Bedeutung für mich. Zunächst unverbunden wurden sie in der Rückschau zu Puzzle-Teile in einem Profilbild seiner Person

„Ich liebe es“ sagte Dietrich zu mir, *„vor Sonnenaufgang auf der Bank vor der Hütte zu sitzen und die immer heller werdenden Bergspitzen zu beobachten, wie sie von hinten angestrahlt werden und sich in den blau-weißen Himmel erheben, bis das Morgenlicht einen blendet“*, als wir uns im Herbst 1989 zu einem längeren Gespräch trafen. Ich hatte von ihm auf dem Hochschultag in Freiburg das Amt des dvs-Präsidenten übernommen und nach den notwendigen Formalitäten fanden wir auch Zeit für private Urlaubserinnerungen.

Ich hatte Dietrich bis dahin nur als Autor und auf einigen Tagungen in unterschiedlichen Diskussionen kennengelernt. Erstmals war dies vor über einem halben Jahrhundert. Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 in München hatte Ommo Grupe einen großen internationalen Kongress organisiert und damit ein bis dahin unbekanntes wissenschaftliches Rahmenprogramm der Olympischen Spiele - von der Sportphilosophie bis zur Sportmedizin - entwickelt. Zur Vor- und Nachbereitung der dann auch in zwei anspruchsvollen Publikationen dokumentierten Tagung hatte Grupe 1970 einen jungen Mitarbeiter verpflichtet können, der gerade in Alt-Griechisch über das *„Exaktheitsideal bei den Griechen - bis Aristoteles“* promoviert hatte und noch

bis 1983 zu Platon in anerkannten Sammelwerken publizierte. Somit ist es sicher auch ein Verdienst von Ommo Grupe, dass er den ausgewiesenen jungen Alt-Philologen mit dem Anspruch exakter Sprachanalysen für das komplexe Wissenschaftsprojekt in der sich gerade erst entwickelnden Sportwissenschaft gewinnen konnte, was sich auch in der ab 1971 von Tübingen aus initiierten Zeitschrift „Sportwissenschaft“ eindrucksvoll bestätigte. Das bedeutet, in diesen Aufbruch in eine neue Wissenschaftslandschaft war Dietrich Kurz neben seinem Studium der alten Sprachen als begeisterter Sportler und erfolgreicher Sportstudent von Beginn an aktiv eingebunden.

Warum berichte ich heute über diese zwei unterschiedlichen, zurückliegenden Erfahrungen mit Dietrich Kurz? Sie sind für mich nicht nur situative Einzelbilder, sondern sie kennzeichnen ihn als einen Menschen, der immer versucht hat, eine bestimmte Lebenseinstellung mit wissenschaftlichen Zielsetzungen in Einklang zu bringen, und für andere erkennbar werden zu lassen. So war die Schilderung des Sonnenaufganges in den Bergen mehr als nur die farbige Beschreibung einer Urlaubserinnerung. Sie kennzeichnete auch den Menschen, der so davon berichtete. Es war in diesem Fall die Bergwelt, die ihn in seinem Leben immer wieder neu zu Wanderungen und Gebirgstouren mit der Familie, Kollegen und gleichgesinnten Gruppen herausforderte.

Eine Herausforderung, die denjenigen kennzeichnet, der sich ihr stellt. So markiert der Blick auf den Berggipfel das ideelle Ziel, das jedoch nur erreicht werden kann, wenn der Weg gut geplant worden ist und dessen Trittfestigkeit immer wieder im wörtlichen Sinne Schritt für Schritt geprüft wird.

Ich glaube, mit diesen persönlichen Schilderungen, die in den folgenden Jahren unsere beruflichen Gespräche oft abschlossen oder einrahmten, verstand ich immer mehr, warum die Person Dietrich Kurz jene Sportpädagogik so schreiben konnte und sie nicht zufällig eine solch große Verbreitung gefunden hat. Es ist für mich – und ich gestehe, dass wir uns inhaltlich z.T. auch gestritten haben – der Versuch, einer bis dahin weitgehend idealistischen Theorie der Leibeserziehung mit ihrem ganzheitlichen Anspruch, Kopf, Herz und Hand in Einklang zu bringen, eine pragmatische Bodenhaftung zu geben. In seiner Habilitation „Elemente des Schulsports“, sieben Jahre nach der altsprachlichen Promotion über das Exaktheitsideal in der Antike entwickelte er 1977 mit systematischem Anspruch sechs Perspektiven, aus deren Sicht einem Sportunterricht in der Schule nicht nur abstrakte Erwartungen, sondern auch konkrete Sinndimensionen zugesprochen werden konnten.

Mit dem Verweis auf die Aspekte *Leistung, Spannung, soziales Miteinander, Fitness und Gesundheit, Erfahrungen mit dem Körper und Ausdruckerfahrungen von Bewegungen* waren für ihn zentrale Elemente benannt, die in den folgenden Jahren die Richtschnur des weiteren Arbeitens bestimmten. Dabei zeigte sich immer wieder das pragmatische Verantwortungsgefühl des Bergführers, der sein Ziel vor Augen hat, aber weiß, dass er es nur bei Prüfung der Wegbedingungen erreichen wird. Wie erfolgreich dieses berufliche Selbstverständnis war - wir würden es inzwischen vielleicht habituelle Voraussetzungen nennen - zeigt die beeindruckende Publikationsliste und das vielfältige Engagement in Institutionen der Sportwissenschaft und des Sports aber auch im universitären und gesellschaftspolitischen Umfeld Bielefelds, das schon früh zur neuen Heimat der Familie geworden war. 1978 wurde er dort Professor an der neu gegründeten Abteilung Sportwissenschaft. Zehn Jahre später war er wesentlich beteiligt an der Gründung dieser Sektion „Sportpädagogik“ innerhalb der dvs, deren Präsident er von 1985 – 1989 war. Neben seinen zahlreichen Publikationen und Beiträgen zum Schulsport im bildungspolitischen Diskurs war er auch sportpolitisch aktiv, im Deutschen Sportbund, dem Bundesinstitut, dem Landessportbund seines Bundeslandes oder bei der Organisation eines Evangelischen Kirchentages.

Fragt man sich im Rückblick auf ein solches Leben als Wissenschaftler und als Person, wodurch dieses so erfolgreich werden konnte, zeigt sich ein überzeugendes Bild: Es waren nicht die beruflichen Rollenmuster, die den Weg bereiteten, sondern es war der Mensch Dietrich Kurz, der diesen Rollenvorgaben durch seine authentische Individualität ein besonderes Profil gegeben hat.

Für mich als Gleichaltrigen, der Dietrich seit über einem halben Jahrhundert auf dem gemeinsamen Weg des Ausbaus der Sportwissenschaft begleiten konnte, gehört er zu jenen Menschen, die vor keiner Aufgabe zurückschrecken, sie selbstverpflichtend bearbeiteten und dabei immer deutlich machen: im Mittelpunkt aller sportpädagogischer Bemühungen sollten nicht das Fach Sport oder seine Reputation stehen, sondern die einzelnen Personen, die Lehrer, die ihr Wissen so vermitteln, dass sie verstanden werden und die Schüler, die in ihrem Handeln einen eigenen Sinn erkennen können. Dietrich Kurz hat dafür ein Fundament gelegt, dessen Pragmatismus – wie in der Wissenschaft üblich - inzwischen weiterentwickelt und im Detail mitunter auch kritisiert worden ist.

Was aber bleibt, ist die Erinnerung an einen überzeugten Verfechter für die unverzichtbare Bedeutung des Sportunterrichts im Bildungsauftrag der Schule. Dokumentiert inzwischen durch die Übernahme seiner Überlegungen in die Curricula fast aller Bundesländer. Auch wenn er dies nun nicht mehr selbst mitbestimmen und weiterentwickeln kann, hat er - wie eingangs angesprochen - Spuren hinterlassen, die nicht so schnell verblasen werden. Was bedeutet: Seine Arbeit ist eine Herausforderung für alle, die ihm in Ämtern und Funktionen gefolgt sind. In diesem Sinne sind wir traurig, dass Dietrich Kurz nicht mehr dabei sein kann und dankbar, uns an ihn und seine Arbeit erinnern zu können.